

Menschenbilder in den Wirtschaftswissenschaften – „homo oeconomicus“ und „homo cooperativus“

Kooperation in den Menschenbildern der Ökonomik

- 1) Warum Anthropologie?
- 2) Homo duplex: Individualität und Sozialität
- 3) Der „homo oeconomicus“
- 4) Motivationen für Kooperation
- 5) Die Moral des „homo cooperativus“: Solidarität
- 6) Fazit: Menschenbilder als Suchschemata

Warum Anthropologie?

„[D]er Mensch [steht] aufgrund seiner biologischen Besonderheiten, aber auch durch seine soziale Einbettung vor bestimmten Handlungsnotwendigkeiten [...]. Wer seine Fähigkeiten, Möglichkeiten und Formbarkeiten deuten will, steht auch vor der Frage, wie er sein Potential ausschöpfen und welche Güter – bezogen auf sein ganzes Leben – er sich beschaffen muß, d.h. Wie er sich in seiner Welt so einrichtet, daß er sein Sein nicht verfehlt.“ (S. 28)

„homo duplex“: Individualität und Sozialität

„Da Menschen nicht [...] als 'homines clausi' dahinvegetieren, sondern über ihre Leiblichkeit und ihr Kommunikationsstreben immer 'in der Welt' sind, muß man auch den Grunddimensionen der Geschichtlichkeit und Gesellschaftlichkeit ihren Stellenwert zuerkennen.“ (S. 30)

„Wer die Frage des 'Ich' klären will, muss auch die Frage des 'Du' und des 'Wir' klären.“ (S. 28)

Wirtschaftswissenschaften anthropologie- und normfrei?

„So erwecken Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik den Anschein, anthropologie-, norm- und soziologiefrei zu sein. Sie theoretisieren bzw. applizieren nichts weiter als Entscheidungslogiken zur Allokation knapper Ressourcen bei alternativen Einsatzmöglichkeiten [...]. Wer [aber] über Rationalität des Handelns redet, macht implizit Aussagen über die Natur des Menschen, denn er nimmt Partei für eine bestimmte Vorstellung von Vernünftigkeit, Zweckmäßigkeit, Nutzen, Kalkulation [...] usw.“ (S. 29)

Der „homo oeconomicus“

Der Homo oeconomicus bezeichnet einen (fiktiven) Akteur, der eigeninteressiert und rational handelt, seinen eigenen Nutzen maximiert, auf Restriktionen reagiert, feststehende Präferenzen hat und über vollständige Informationen verfügt.

Flucht ins Modell

„Es wird mit einem Verhaltensmodell gearbeitet, dem ein verkürztes Menschen- und Gesellschaftsmodell (Nutzenskonzept, Rationalitätsbegriff, Maximierungsverhalten, Individualismus) unterlegt ist. Selbstverständlich ist es das gute Recht einer Theorie, mit solchen Annahmen zu arbeiten. Dagegen ist solange nichts einzuwenden, als man sich in Modellwelten bewegt, keine expliziten normativen Fragestellungen verfolgt und nicht unterschwellig dennoch Angaben über die empirische, reale Welt machen will. (Das aber ist natürlich der Sinn solcher Theorien.) Hier wird es dann problematisch.“ (S. 37)

Motivationen für Kooperation

Akteure \ Handlungsweise	egoistische Ziele	altruistische Ziele
individualistisches Handeln	homo oeconomicus	
solidarisches Handeln	homo oeconomico-cooperativus	homo cooperativus

(S. 41)

Die Moral des „homo cooperativus“: Solidarität

„[B]ei solidarischem Verhalten ... fühlt sich der wirtschaftende Mensch nicht als einzelner, sondern als Glied einer größeren Gemeinschaft.

Sein Handeln ist nicht ausschließlich durch persönliches Interesse, sondern gleichzeitig durch Rücksichtnahme auf das Interesse der anderen in der Gruppe, der er angehört, bestimmt. Er fühlt sich verantwortlich auch für die anderen. Und er erwartet gegebenenfalls das Eintreten der anderen auch für ihn“. (S. 41)

Idealtypen und Wirklichkeit

„Ob es sich bei Utopien – und die Idealtypen sind nichts anderes – um reine Gedankenspiele oder Erkenntnisinstrumente der Wirklichkeit handelt, bemißt sich allein am Maßstab 'des Erfolges für die Erkenntnis konkreter Kulturerscheinungen in ihrem Zusammenhang, ihrer ursächlichen Bedingtheit und Bedeutung. Nicht als Ziel, sondern als Mittel kommt mithin die Bildung abstrakter Idealtypen in Betracht' (Max Weber)“.
(S. 44)

Fazit: Menschenbilder als Suchschemata

„Als Idealtypus ist der 'homo cooperativus' ähnlich wie der 'homo oeconomicus' [...] kein empirisches Gebilde, sondern ein theoretisches Konstrukt, das zunächst weder richtig noch falsch ist. Es ist ein Kürzel für Merkmale, die erst noch operationalisiert werden müssen. Der 'homo cooperativus' hat nur eine Chance in der Diskussion zu bestehen, wenn er – was auch für den 'homo oeconomicus' gesagt wurde – als Suchschema verstanden wird. Dann allerdings ist er nur ein andere Ausdruck für Realitätsnähe. Wer keine Suchbilder besitzt, der findet in der Realität auch nichts.“ (S. 46)